



Medieninformation

Neue Sonderausstellung #neuland: Ich, wir & die Digitalisierung

Ausstellungsdaten: 28. Oktober 2020 bis 25. April 2021

Die Ausstellung „#neuland: Ich, wir und die Digitalisierung“, Ausstellung und Dialograum zugleich, geht auf Entdeckungstour und zeigt Praxen und Orte des Digitalen im Alltag und fragt, wie wir eine digitale Gesellschaft gestalten wollen. Die Präsentation lädt ein, sich die Digitalisierung und ihre Folgen für Gesellschaft und Individuum als ein großes Land mit vertrauten Gebieten und unerforschten Gegenden vorzustellen. Es geht auf eine Tour durch die fünf Themengebiete: Identität & Profil, Kommunikation & Diskurs, (Selbst-) Optimierung, Beziehungen sowie Wissen & Orientierung.

„Das Internet ist für uns alle Neuland“, sagte Angela Merkel 2013 und erntete dafür viel Häme aus dem Netz. Zu Unrecht finden die Kuratorinnen Tine Nowak (Museumsstiftung Post und Telekommunikation) und Silke Zimmermann (Nemetschek Stiftung) und zeigen, dass die Digitalisierung zu permanenter Veränderung in unserem Alltag führt und so ständig *Neuland* zu entdecken ist. Online und offline verhandeln wir aktuell Kommunikationsregeln, etwa im Arbeitsleben, wenn aus dem analogen Teammeeting die Zoomkonferenz wird. Wissen, aber auch Falschinformationen sind ständig zugänglich, erfordern aber eine permanente Einschätzung des Wahrheitsgehaltes. Neue Formen von Beziehungen entstehen im Virtuellen, können aber mit einem Klick wieder beendet sein. Einen besonderen Schub hat diese Entwicklung durch Corona erhalten. „Die Pandemie hat unser Leben und Arbeiten in kürzester Zeit extrem stark verändert. Wir haben uns als Ausstellungsteam daher dazu entschlossen, die damit verbundenen digitalen Phänomene als ‚Corona-Spur‘ zusätzlich in die Ausstellung einfließen zu lassen. Die aktuellen Entwicklungen machen auch deutlich, wie wichtig es ist, über den Einfluss der Digitalisierung auf uns als Gesellschaft nachzudenken. Und die Ausstellung ist der ideale Ort dafür.“ (Dr. Ralf Nemetschek, Vorsitzender des Vorstandes der Nemetschek Stiftung). Dabei geht es auch immer um Grundwerte, die seit jeher Gegenstand gesellschaftlicher Diskurse sind: Wie finden wir das richtige Verhältnis von Freiheit und Sicherheit, Transparenz und Privatheit, jede für sich aber auch im gesellschaftlichen Miteinander.

Die Nemetschek Stiftung und die Museumsstiftung Post und Telekommunikation haben diese Ausstellung im engen Schulterschluss entwickelt. „#neuland ist als eine Art Reallabor angelegt, wir denken hier gemeinsam und in Echtzeit darüber nach, welche Folgen die Krise für uns persönlich, aber auch für unser Zusammenleben hat. Die ohnehin schon hohe Aktualität des Themas Digitalisierung bei #neuland hat gerade in dieser Ausnahmesituation noch einmal zusätzliche Dynamik erhalten und kann nicht unterschätzt werden.“ (Dr. Helmut Gold, Direktor Museum für Kommunikation Frankfurt und Leiter der Museumsstiftung für Post und Telekommunikation)



Datum

26.10.2020

Themenbereiche der Ausstellung

Die Ausstellung ist in fünf Themenbereiche gegliedert: Identität & Profil, Kommunikation & Diskurs, Optimierung, Beziehungen sowie Wissen & Orientierung. Pro Bereich steht eine Frage im Vordergrund, die den Themenraum eröffnet und gleichzeitig zur Reflexion anregt. Jedem Themenbereich ist ein Twitter-Interview zugeordnet. In 280 Zeichen antworten Expert*innen kurz und prägnant auf Fragen zum jeweiligen Bereich. Auf Holzscheiben werden Begriffe, die in den Ausstellungstexten auftauchen, als Glossar erläutert. In Video-Statements erzählen ganz unterschiedliche Personen von ihren Berührungspunkten mit der digitalen Transformation.

1. Themenbereich Identität & Profil „Ich bin, was ich bin.“ *Wie viele kann ich sein?* Ich bin, was ich bin. In der digitalen Kultur stellt sich die Frage nach der eigenen Identität an vielen Stellen im Privat- und Berufsleben ganz neu. Wir erstellen in sozialen Netzwerken oder auf beruflichen Kommunikations-Plattformen unsere individuellen Profile. Entscheiden bewusst, was wir herausstellen möchten, wie wir uns beschreiben und welches Foto dieses Selbstbild unterstreicht. Wir senden ein Bild von uns in die Welt, wie wir wahrgenommen werden möchten. Über diese Profile können wir vermeintlich selbst entscheiden. Aber gleichzeitig erstellen Wirtschaftsunternehmen und staatliche Behörden auch digitale Profile von uns. Sie sind quantitativ und basieren auf Zahlen und Daten. Durch die Sammlung von personenbezogenen Daten, Metadaten und ähnlichem wird der Mensch zum Datensatz. Auf dieser Basis können unser individuelles Verhalten vorhergesagt oder Vorlieben erkannt werden. Diese Profile werden genutzt, um uns in ökonomischen, rechtlichen oder bürokratischen Zusammenhängen zu registrieren und zu identifizieren. Dank unserer datenbasierten Profile erhalten wir so eine Identität als Kundin, als Bürger*in oder als Straftäter*in. Unsere Identität ist unser Unterscheidungsmerkmal im Vergleich mit den Anderen. Wie hängen individuelle Profilgestaltung und automatisierte Identitätszuschreibung durch Datensätze zusammen? Und welche Spannungsfelder ergeben sich daraus für den Einzelnen und die Gesellschaft? Was bedeutet der steigende Einsatz von Big Data-Technologie für den Schutz unserer Identität? Wer bin ich im Netz und wie viele? Oder ist Identität mehr als die Summe unserer Profile? Und was geschieht mit einer Gesellschaft, in der jeder von uns mehrere Identitäten haben kann?

Beispielexponat im Themenbereich „*On the internet nobody knows I am a dog*“
Cartoon von Peter Steiner, *The New Yorker*, 1993 (MSPT) Der Cartoon stammt aus der Frühzeit des Webs und beschreibt augenzwinkernd die Möglichkeiten des neuen Mediums: *Man weiß dort nie so genau, mit wem man es zu tun hat. Dass im Cartoon das Wort „Internet“ verwendet werden konnte, ohne dass es einer weiteren Erklärung*



Datum

26.10.2020

bedurfte, wurde 1993 als Zeichen dafür gewertet, dass die Technik in der Mitte der Gesellschaft angekommen war. Im Lauf der Zeit wurde der Cartoon Kult, es entstanden Merchandise-Produkte wie Taschen oder T-Shirts.

Corona-Spur | #maskeauf – Die Welt vor dem Virus retten Jede*r von uns könnte unwissentlich Träger*in des Sars-CoV-2-Virus sein. Masken helfen dabei, die Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen, da wir so die Ansteckungsgefahr für andere reduzieren, wenn wir uns im öffentlichen Raum bewegen. Bereits Wochen bevor die Maskenpflicht von den Landesregierungen bundesweit eingeführt wurde, entwickelte sich die Maske in den sozialen Medien zum Symbol für Solidarität, Gemeinsinn und gesellschaftliche Fürsorge. Auf Profilbildern in sozialen Netzwerken oder Online-Dating-Plattformen zeigen sich Menschen nun mit Maske und machen so ihre solidarische Haltung sichtbar. Vor allem die Kampagne #maskeauf verbreitete sich auf Instagram. Mehr als 40.000 Fotos (Stand: Mai 2020) wurden mit dem Hashtag versehen und gepostet. Ins Leben gerufen wurde #maskeauf von den beiden Autor*innen Christiane Stenger und Friedemann Karig. Sie sprachen Prominente an, betreuten die Instagram-Aktivitäten und bauten eine Webseite mit Informationen rund um die Benutzung und eigene Herstellung von Masken auf.

2. Themenbereich Kommunikation & Diskurs „Weniger Gerede!“ *Wie viele kommunizierende Ichs verträgt die Gesellschaft?*

Die Kommunikation hat sich durch den digitalen Wandel extrem beschleunigt. Twitter überholt oft die Nachrichtenkanäle. Das Video des YouTubers Rezo, eine Politikschelte, hatte sechs Monate nach Veröffentlichung über 16 Millionen Aufrufe. Trotzdem hat längst nicht jede*r dieses Video gesehen. So entstehen Teilöffentlichkeiten: unterschiedliche Menschen beziehen ihre Informationen über unterschiedlichste Quellen. Digitale Kommunikationswege ermöglichen eine breite Öffentlichkeit ohne den Umweg über Verbände, Parteien, Massenmedien zu erreichen. Längst ist nicht mehr alles, was wir an Informationen aufnehmen von Menschen verfasst: Sport, Wetter oder Börsennews werden heute schon automatisch erstellt. Nicht nur Textroboter verarbeiten Sprache und Kommunikation, sondern unser Alltag wird bevölkert von smarten Assistenten, wie Siri, Alexa und Co., die auf Spracherkennung reagieren. Der Diskurs ist polarisierender geworden. Leidtragende sind Einzelne, aber auch besondere Gesellschaftsgruppen, die immer wieder Ziel von Hasskommentaren werden bis hin zu online ausgesprochenen Morddrohungen. Beeinflusst politische Stimmungsmache die Meinungsbildung und erzeugt Misstrauen gegenüber Medien, Politik und Technik?



Datum

26.10.2020

Beispielexponat im Themenbereich *Hate Speech-Mauersteine, 2017 (CARE Deutschland e.V.)* Die Hilfsorganisation CARE startete im Vorfeld der Bundestagswahl 2017 die bundesweite Kampagne #Caredonthate“. Auf dem Gendarmenmarkt in Berlin wurde aus 100 Styropor-Steinen mit anonymisierten Hass-Zitaten aus der Netzwelt eine Mauer errichtet. Politiker*innen, Künstler*innen und Bürger*innen brachten diese gemeinsam zum Einsturz-als symbolisches Zeichen gegen Hate-Speech.

Corona-Spur | Mediennutzung während der Corona-Pandemie Ein bedeutender Teil der Weltbevölkerung befindet sich während der Corona-Krise in irgendeiner Form in Isolation. Dies führt zu einem beispiellosen Medienkonsum. Besonders deutlich wird der Boom bei Videokonferenzen, die von Anbietern wie Skype, Teams, Jitsi oder Zoom organisiert werden. Hier hat sich die Datenmenge im Frühjahr 2020 verdoppelt. Videokonferenzen, Online-Spiele und soziale Netzwerke werden viel stärker genutzt. Alle Altersgruppen sind online aktiv, aber es gibt erhebliche Unterschiede in der Kommunikation zwischen den Generationen. Fast alle Teenager, die Anfang April 2020 bei der „JIMplus 2020 Corona-Studie“ befragt wurden, kontaktierten Freund*innen über einen Messenger wie WhatsApp (90 %), fast jede zweite Person benutzte das Telefon. Bei Gesprächen mit Großeltern oder älteren Verwandten dominiert das Telefonat (69 %), fast die Hälfte benutzte Messenger (46 %) und Videochats waren für 15 Prozent eine Option. 18 Prozent machten Besuche bei älteren Verwandten, ohne in direktem Kontakt zu stehen: #keepyourdistance ist hier das Motto.

3. Themenbereich Optimierung „Unter Druck“ Haben wir ein Recht auf das falsche Leben?“ Vermessung, Bewertung und Optimierung

Wer bin ich – dieser Frage kann sich der Mensch neben seiner biografischen Beschreibung auch über Zahlen und Körperdaten annähern. Von der Erfassung des Körpergewichts durch die heimische Waage bis zur Verbrechensbekämpfung durch Biometrie, seitdem die notwendigen technischen Möglichkeiten zur Verfügung stehen, wird mit der Vermessung des Menschen experimentiert. Mit der Digitalisierung haben sich die Möglichkeiten der Vermessung scheinbar ins Unendliche gesteigert. Fitness- und Gesundheits-Apps erfassen Körperwerte und Bewegungsprofile und geben uns selbst und der Welt Auskunft über unsere körperliche Verfassung. Auch die Funktionalität von sozialen Netzwerken und Sharing-Plattformen basiert auf messbaren Größen und Zahlenwerten. Hier geht es nicht mehr darum, sich selbst zu bewerten, sondern vorrangig um die Bewertung durch andere. Ratings, Scorings und Likes sind die sozialen Währungen, um das soziale Ich zu bewerten. Die Folge dieser beiden Ansätze ist Selbstoptimierung. Das Individuum gerät immer stärker unter den Druck, Körper, Geist und individuelle Fähigkeiten zu verbessern. Aber was erzählen die Messwerte unserer körperlichen Leistungen und sozialen Interaktionen über den Menschen selbst? Wo sind



Datum

26.10.2020

die Grenzen der Vermessung? Gerät unsere Gesellschaft zunehmend unter den Druck, sich selbst zu verbessern? Was sind die Maßeinheiten für gut und falsch? Und wie befinden wir eigentlich darüber, wann der Mensch gut genug ist?

Beispielexponat im Themenbereich Smarte Trinkflasche zum Tracking des Wasserkonsums, 2016 (MSPT) Die Trinkflasche trackt den Wasserkonsum und erinnert, wann mehr Wasser getrunken werden sollte. Der Wasserkonsum wird individuell aufgezeichnet und an Tätigkeiten wie Sport, Schlaf und Körpergewicht angepasst. Diese Werte werden in der dazugehörigen App gespeichert. Bei zu heißem oder abgestandenem Wasser warnt die Trinkflasche vor dem Trinken.

Corona-Spur | Welcher Corona-Typ bist Du? Mit der Corona-Pandemie erleben wir einen gesellschaftlichen Ausnahmezustand, der kaum mit bisher Dagewesenem zu vergleichen ist. Die ungewohnte Situation führt bei vielen Menschen zu Unsicherheiten und Belastungen. Wie umgehen mit sozialer Distanz? Wie reagiert man auf die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage? Wie halten wir die Sorge um die Gesundheit von Familie und Freunden aus? Wie sehr ängstigt es uns, mit einer unsichtbaren Bedrohung den Alltag zu bestreiten? Die eigene Psyche und der Körper sind dadurch ebenso unter Druck geraten wie unsere sozialen Beziehungen. Als Individuen reagieren wir darauf unterschiedlich. Manche mit Mut und Empathie, andere mit Wut und Ignoranz. Die Besucher*innen werden dazu aufgefordert, sich selbst einzuschätzen: Sind sie der/ die Selbstoptimierer*in, der/ die Sportler*in, der/ die Besonnene, der/ die Macher*in, der/ die systemrelevante Held*in des Alltags?

4. Themenbereich Beziehungen „Vertrau mir ...“ Welchen Wert haben meine Beziehungen für mich – und welchen Status verleihen sie mir?

Die nächste Verabredung ist nur eine Wischbewegung entfernt. Zahllose Plattformen, Foren und Netzwerke versprechen uns das perfekte Gegenstück. Das digitale Land der unbegrenzten Möglichkeiten vereinfacht nicht nur unsere Partner*innensuche; der Algorithmus trifft sogar für uns die Entscheidungen. Nie war es so einfach, jemanden mit den gleichen Interessen kennenzulernen. Ob für eine Liebesbeziehung oder eine Freundschaft – für alles gibt es die passenden Plattformen. Und für das digitale Kennenlernen findet sich sogar in unserem stressigen Alltag, quasi nebenbei, genug Zeit. Und sollte der Algorithmus einmal nicht die passende Wahl treffen, suchen wir mit dem nächsten Vorschlag das richtige Match. Gleichzeitig steigt die „Fear of missing out“ (FOMO, dt. die Angst, etwas zu verpassen). Was, wenn auf einem anderen Portal noch eine spannendere, schönere, attraktivere Person auf uns warten würde? Was, wenn



Datum

26.10.2020

unser*e Traumpartner*in eine andere Wahl trifft, während wir gerade nicht online sein können? Ängste wie diese können uns daran hindern, uns authentisch zu verhalten und in vertrauensvollen Kontakt mit anderen zu treten. Wann und warum vertrauen wir einer Person, die wir noch nie persönlich getroffen haben? Und wie ändern sich unsere Beziehungen, wenn alles jederzeit möglich ist?

Beispielexponat im Themenbereich Briefumschlag mit Liebesbrief von Carl Hofer, Triest an Caroline Hofer, Preßburg, gelaufen 14.06.1851 (MSPT) Der handgeschriebene und liebevoll gestaltete Liebesbrief von Carl Hofer an seine Frau Caroline berührt Betrachter*innen bis heute. Eine Mappe oder Schachtel mit besonderen Briefen bewahrt man sein ganzes Leben lang auf. Wie aber ist das mit WhatsApp Nachrichten oder Chats?

Szenografie im Themenbereich „Vor vollen Tellern verhungern“ Im Bereich des Online-Datings haben sich Wortspiele etabliert, die typische Verhaltensweisen der Nutzer*innen bildhaft beschreiben. Wie Hänsel und Gretel hinterlassen sie beispielsweise Brotkrumen in Form vereinzelter Nachrichten oder schieben Gesprächspartner*innen auf „die lange Bank“, indem sie zwar erreichbar aber stets unverbindlich bleiben. Auf den Tellern werden einige der bekanntesten Phänomene vorgestellt.

Corona-Spur | Wie gestaltet sich Liebe in Zeiten von Corona? „Absence makes the heart grow fonder“ – so drückt ein englisches Sprichwort poetisch die Erfahrung aus, dass man manche Dinge erst richtig zu schätzen lernt, wenn man auf sie verzichten muss. In der Corona-Krise verzichten wir täglich auf vieles, was wir lange für selbstverständlich erachtet haben – beispielsweise Bewegungsfreiheit. Für Paare kann die durch Homeoffice und Social Distancing erzwungene intensive Bezogenheit auf den jeweils anderen eine wirkliche Herausforderung sein. Wenn Gesellschaft alternativlos wird, empfinden wir sie nämlich meist irgendwann als anstrengend – selbst, wenn es die Gesellschaft eines geliebten Menschen ist. Noch herausfordernder ist es aktuell, eine neue Beziehung aufzubauen. Apps wie Tinder und OkCupid werden noch immer intensiv genutzt, allerdings können wir uns nicht mehr so unbefangen zu Dates verabreden wie früher. Dafür verzeichnen alle Anbieter eine verstärkte Nutzung der Sprach- und Videoanruf-funktionen. Bringt ein virtuelles Date ebenso viel Herzklopfen mit sich, wie eines im Lieblingsrestaurant um die Ecke?



Datum

26.10.2020

5. Themenbereich Wissen & Orientierung „Niemals gebe ich Dich auf“ *Was bedeutet Wissen in der digitalen Gesellschaft*

Wissen basiert auf Daten und Informationen. Mehr Informationen führen jedoch nicht zwangsläufig zu mehr Wissen und Bildung. Der potentiell uneingeschränkte Zugang zu Daten und Informationen für alle, die Demokratisierung von Wissen, ist ein Ideal aus der Frühzeit des World Wide Webs. Was ist uns davon bislang gelungen? Die sogenannte „Wissenskluft-Hypothese“ besagt: durch den Gebrauch der Kommunikations- und Medientechnologien werden die bereits „gut Informierten“ immer besser informiert, die „schlecht Informierten“ verharren auf niedrigem Wissensniveau. Die Unterschiede im Zugang zur Nutzung, die „Digitale Kluft“ könnte die Gesellschaft spalten. In Zukunftsprognosen zur digitalen Wissensgesellschaft kommen zugleich Hoffnungen und Sorgen auf: So befürchten die einen soziale Verarmung, Reizüberflutung und den Verlust gesicherter Wissensbestände. Andere hoffen auf eine offenere Gesellschaftsform, die den individuellen Zugang zu Bildung erleichtert und damit zum Ende sozialer Ungleichheit beiträgt. Mit dem digitalen Wandel stellen sich zentrale Fragen für uns als Gesellschaft neu: Wie können wir zeitgemäß lernen? Wie unterscheiden und bewerten wir Informationen und erkennen, welche für uns richtig und relevant sind?

Beispielexponat im Themenbereich Sprachcomputer „2-XL“ Mego Corporation (1954 - 1983), 1978 MSPT. Der Lern-Roboter 2-XL gilt als das erste smarte Spielzeug und als Meilenstein der Entwicklung der Lerncomputer. Es handelt sich um einen Kassettenrekorder. Auf den Kassetten sind Fragen, Antworten und vertiefte Informationen abgespeichert. Durch Drücken der Frage- und Antworttasten wird zu der richtigen Stelle gespult. Dieser Lernweg eignet sich für Faktenwissen, also Fragen, die eindeutig richtig oder falsch beantwortet werden können.

Corona-Spur | Orientierungssuche in der Krise Wer bestimmte Beiträge in sozialen Medien oder alternativen Nachrichtenmedien liest, könnte glauben, dass Verschwörungsgeschichten derzeit Konjunktur haben. Die Welt ist komplex, mit Corona verspüren viele Menschen eine verstärkte Orientierungslosigkeit. Gerade Menschen, die wegen der Pandemie Furcht und Sorgen verspüren, scheinen Verschwörungsmymen einfache Antworten zu bieten. Bis Ende März 2020 untersuchten Kommunikationswissenschaftler*innen der Universität Münster öffentliche Facebook-Daten und fanden heraus, dass Alternativmedien sehr erfolgreich in der Weiterverbreitung von Verschwörungsgeschichten sind. So werden deren Inhalte u.a. auf YouTube-Kanälen weiter geteilt. „Die Alternativmedien können durch die Konstruktion einer widersprüchlichen, bedrohlichen und misstrauischen Weltansicht, die jede ‚offizielle‘ Aussage in Frage stellt, zur öffentlichen Verwirrung beitragen“, sagt Prof. Dr. Thorsten



Datum

26.10.2020

Quandt. Menschen zu überzeugen, die schon lange an solche Zusammenhänge glauben, ist besonders schwierig. Trotzdem lohnt es sich zu widersprechen: Bei denjenigen, die Diskussionen und Threads mitlesen, können Gegenargumente wirksam werden. In einem Instagram Video äußert sich die Autorin Sophie Passmann am 5. Mai 2020 meinungsstark zu Verschwörungserzählungen und Fake News. In dem neunminütigen Video argumentiert Passmann inhaltlich, um die Akteure und deren Verschwörungstheorien neu einzuordnen.

Ihre Corona-Geschichten für die Sammlung der MSPT

Die Museumsstiftung Post und Telekommunikation (MSPT), zu der die Museen für Kommunikation in Berlin, Frankfurt und Nürnberg gehören, besitzt eine der umfangreichsten Sammlungen zur Kommunikationsgeschichte. Um die Kommunikation in den Zeiten von Corona zu dokumentieren, wurde seit Juni 2020 nach Objekten, Geschichten oder Fotos gefragt. Ausgewählte Objekte, zum Beispiel eine gleich zu Beginn der Pandemie selbst genähte Maske, besonders gestaltete Postkarten, ein Hamsterpaket oder persönliche Aufzeichnungen werden in #neuland gezeigt. Dies dient auch als Anregung für die Ausstellungsbesucher*innen, die gefragt sind: Haben Sie Briefe, Postkarten oder Pakete an Freunde und Familie versandt, weil ein persönlicher Kontakt nicht möglich war? Welche Kommunikationswege haben Sie für sich (wieder) entdeckt? Oder haben Sie sogar ein Smartphone, Tablet oder Laptop angeschafft, um mit Ihrer Familie und Ihren Freunden in Kontakt zu bleiben? Wie haben Sie in sozialen Netzwerken agiert? Das Sammlungsteam der Museumsstiftung Post und Telekommunikation freut sich, wenn Sie Ihre Erinnerungen, Fotos und Objekte für die Dokumentation der Kommunikation in der Krise – digital oder analog – zur Verfügung stellen. Sie werden dann Teil einer umfangreichen Dokumentation zur Kommunikationsgeschichte der Corona-Zeit. Weitere Informationen gibt es hier: <https://sammlungsaufwurf.museumstiftung.de/>

Begleitprogramm zur Wechselausstellung

Zur Ausstellung gibt es ein umfangreiches digitales und analoges Begleitprogramm. Daneben gibt es museumspädagogische Angebote für Schulklassen. Weitere Informationen hierzu unter <https://www.mfk-nuernberg.de/ausstellung-neuland/>

**Die Pressefotos können Sie unter
<https://www.mfk-nuernberg.de/presse/> herunterladen**



Datum 26.10.2020

Ansprechpartnerin im Museum für Kommunikation:

Dr. Vera Losse

Telefon: (0911) 230 88 62

E-Mail: v.losse@mspt.de